

1870 entstanden, widerspiegeln. Das Siegfried-Idyll, als Gelegenheitsarbeit im besten Sinne geschrieben, war zunächst für die Aufführung im häuslichen Kreise bestimmt. Es erklang, für kleines Orchester instrumentiert, zum ersten Male als Morgenständchen für Frau Casima am 25. Dezember 1870 im Trieb-schener Landhaus. Ein feiner, intimer lyrisch-romantischer Stimmungsauber verleiht der Musik das liebenswürdigen Werkes, das zu den wenigen selbstän-digen Instrumentalwerken Wagner's gehört, einen besonderen Reiz. Das musi-kalische Gedankenmaterial zu der frischen, klingschönen Komposition entnahm er der Partitur seines Musikdramas „Siegfried“. Motive aus dem zweiten und dritten Akt des Siegfried-Dramas bilden das Material der phantasiemäßig in freier dreiteiliger Form angelegten Komposition, mit der der Meister seinen ins Leben tretenden Sohn begrüßte. Der erste Teil erinnert an die Exposition einer Sonate. Der sich anschließende durchführungsartig modalisierende und korarbeitende Teil bringt neues Themenmaterial ins Spiel. Neue thematische Kombinationen begegnen auch in der stark modifizierten, gekürzten Reprise mit Hinzutritt des „Schlummertotes“ der Walküre und der Ruhe des Wald-vogelens.

Eines der bekanntesten und meistgespielten Violinkonzerte überhaupt ist neben den berühmten Konzerten von Beethoven, Brahms und Tschaiowski das Konzert für Violine und Orchester a-Moll op. 64 von Felix Mendelssohn Bartholdy. Das Werk – übrigens wie die Schöpfungen der eben genannten Meister auch Mendelssohns einziger Beitrag zu dieser Gattung – entstand in seiner endgültigen Gestalt im Sommer 1844 in Bad Soden, wo der Komponist im Kreise seiner Familie helle, ungetrübte Ferientage verlebte; erste Entwürfe dazu stammen jedoch bereits aus dem Jahre 1838. Am 13. März 1845 wurde das Violinkonzert im Leipziger Gewandhaus unter der Leitung des dänischen Komponisten Niels W. Gade durch den Geiger Ferdinand David (Konzertmeister des Gewandhausorchesters) uraufgeführt, für den es geschrieben worden war und der den ihm befreundeten Mendelssohn auch schon bei der Ausgestaltung des Soloparts in violintechnischer Hinsicht beraten hatte. Nach der erfolgreichen Uraufführung schrieb David an den gerade in Frankfurt/M. weilenden Komponisten einen begeisterten Brief, in dem es u. a. über das Werk hieß: „Es erfüllt aber auch alle Ansprüche, die an ein Konzertstück zu machen sind, in höchstem Grade, und die Violinspieler können Dir nicht dankbar genug sein für diese Gabe.“ Bis heute hat sich an diesem Urteil nichts geändert; vereinigt das unerblickt gebliebene Konzert, das sich vor allem durch seine harmonische Verbindung von (niemals leerer) Virtuosität und Kontabilität sowie durch eine ausgesprochen einheitliche Thematik auszeichnet, doch auch wirklich in schönster Weise alle Vorzüge der Schaffensnatur seines Schöpfers: formale Ausgewogenheit, gedankliche Anmut und jugendliche Frische.

Ohne Einleitungssatz beginnt der schwungvolle erste Satz (Allegro molto appassionato) mit dem gleich im zweiten Takt einsetzenden, vom Solisten vorgetragenen gesanglichen Hauptthema von echt violinmäßiger Prägung. Neben diesem Thema werden im Verlaufe des von blühender Poesie erfüllten Satzes noch ein ebenfalls sehr kontabler Seitengedanke und ein friedhaftes, ruhiges

zweites Thema bedeutsam, das zuerst durch die Bläser über einem Orgelpunkt des Soloinstrumentes erklingt und dann von diesem aufgegriffen und weiterge-führt wird. Wie eines der Mendelssohn'schen „Lieder ohne Worte“ mutet der durch einen liegbleibenden Ton des Fagotts angeschlossene dreiteilige Mittel-satz an, ein in wohl wogendem 3/4-Takt an uns vorüberziehendes Andante. Das geistprühende, prickelnde Finale ist als eine kunstvolle Verbindung von Rondo- und Sonatensatzform angelegt und steht in seinem Charakter der kurz vorher vollendeten „Sommernachts Traum“-Musik des Komponisten nahe. In festlichem Glanz beendet dieser besonders virtuose, dabei stimmungsvolle Satz das Werk.

Dr. habil. Dieter Härtwig

VORANERKÜNDIGUNGEN

Mittwoch, den 17., und Donnerstag, den 18. Oktober 1973, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast

1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Günther Herbig

Solisten: Annette Schmidt, Berlin, Klavier
Siegfried Lorenz, Berlin, Bariton

Werk von Johannes Winkler, Tschaiowski und Brahms. Freier Kartenverkauf

Mittwoch, den 28., und Donnerstag, den 29. November 1973, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast

4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Gerald Davis, Frankfurt

Solisten: Liara Isakovic, Sowjetunion, Violine

Werk von Gluck, Brahms und Beethoven. Freier Kartenverkauf

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1973/74 – Chefredigert: Günther Herbig
Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtwig

Druck: Polydruck Radeberg, PA Piro - 11-20-12 2-25 KO 694-04-11

Dresdner
Philharmonie

2. AUSSERORDENTLICHES KONZERT
1973/74

Mittwoch, den 19. September 1973, 20.00 Uhr

Donnerstag, den 20. September 1973, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

2. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Günther Herbig

Solistin: Kaja Dancozaska, VR Polen, Violine

Wolfgang Amadeus Mozart
1736–1791

Konzert für Violine und Orchester D-Dur KV 213
Allegro
Andante cantabile
Rondo (Andante grazioso – Allegro ma non troppo)

Richard Wagner
1813–1883

Siegfried-Idyll

PAUSE

Felix Mendelssohn Bartholdy
1809–1847

Konzert für Violine und Orchester e-Moll op. 64
Allegro molto appassionato
Andante
Allegro molto vivace



Junge Geiger aus der VR Polen holten sich gegenwärtig mit großem Erfolg an internationalen Musikwettbewerben. Zu ihnen gehört auch KAJA DANCOZASKA, Preis-Gewinnin des Internationalen Wladimir-Wettbewerb 1967, des Matkovitsch-Wettbewerb in Plova (Bulgarien) und des Internationalen Violinwettbewerb Nozari 1969 sowie des Internationalen Wettbewerbs Gerd 1972. Ihre musikalische Ausbildung begannen sie eines Musikstudiums in Krakow bei Prof. Stanislaw Szpilka. Zwei Jahre später kam die damals Auktörende in die Lehre der polnischen Geigerin Prof. Eugenia Ustrowska, unter deren Anleitung sich das außergewöhnliche Talent Kaja Dancozaska voll entfalten konnte. Seit ihrem 10. Lebensjahr konzertiert sie regelmäßig. Ihre Ausbildung wurde sie auch am Konservatorium in Krakow und – seit November 1972 – bei David Ginstad, am Moskauer Konservatorium fort. Konzerte haben Kaja Dancozaska u. a. nach Ungarn, Jugoslawien, Großbritannien, Bulgarien und in die DDR.

ZUR EINFÜHRUNG

Wolfgang Amadeus Mozart schrieb im Jahre 1775 im Laufe weniger Monate eine Gruppe von fünf Violinkonzerten, von denen das vierte in D-Dur, KV 213, heute erklingt. Zu jener Zeit war der 19-jährige als Konzertmeister im Hoforchester des Salzburger Erzbischofs angestellt und schrieb daher diese Konzerte vermutlich für den eigenen Gebrauch, da man von ihm natürlich auch solistische Leistungen auf seinem Dreistimminstrument verlangte. Obwohl Mozart schon als Kind gut Geige spielte, wandte er sein Interesse – gerade auf dem Gebiet des Solokonzertes – späterhin doch mehr und mehr dem Klavier zu, für das er kennzeichnenderweise bis zu seinem Lebensende immer bedeutendere Konzerte schuf, während uns an Violinkonzerten nur diese frühen Werke vorliegen (zwei weitere Konzerte blieben in ihrer Echtheit untrüben). Die Violinkonzerte zeigen die Bekanntheit des jungen Musikers mit den Schöpfungen italienischer Meister wie Bachчини (so erinnert übrigens gerade das D-Dur-Konzert KV 213 nach musikwissenschaftlichen Forschungen in wesentlichen Zügen an ein in gleicher Tonart stehendes, etwa zehn Jahre älteres Violinkonzert von Bachчини), lassen aber ebenso den Einfluß Johann Christian Bachs und der französischen Violinisten spüren. Die beiden ersten Konzerte erscheinen in einer Hinsicht noch als recht konventionelle Zeugnisse einer eleganten höflichen Kunstübung und sind heute weniger bekannt, in den drei letzten jedoch (G-Dur, D-Dur, A-Dur) wird bereits inhaltlich wie formal eine bedeutsame Vertiefung und Bereicherung bemerkbar. Bei weitgehendem Verzicht auf äußerliche Effekte wirken diese Werke besonders durch ihre jugendliche Unmittelbarkeit und Anmut, durch ihre innige, besessene Melodik.

Mit einem rhythmisch energischen, marschartigen Gedankensatz einsetzend, bringt der Eröffnungssatz unseres D-Dur-Konzertes eine Fülle echt Mozartscher und bereits im Sinne romantischer Arbeit durchgeführter Themen. In eleganten, glänzenden Figurationsstellen wird zugleich dem Solisten reichlich Gelegenheit geboten, seine virtuosen Künste zu entfalten. Einen einzigen, ununterbrochenen Gesang der Solovioline von edelster melodischer Schönheit stellt der empfindungsvolle langsame Mittelsatz (Andante cantabile) dar. Als Rondo wurde nach üblichem Brauch das – ganz zart und leise ausklingende – Finale gestaltet. Wie bei den Finalsätzen der Violinkonzerte G-Dur und A-Dur sind von Mozart auch im musikalischen Geschehen dieses grandiosen Schlußsatzes Volksweisen verarbeitet worden.

Richard Wagners Leben war von großer äußerer und innerer Unruhe erfüllt. Bevor er sich in Bayreuth die Stätte schuf, „wo sein Wahn Ruhe fand“, hatte er nicht allzu viele ruhige und glückliche Stunden erlebt. Zu den schönsten Sonnentagen seines Lebens gehörte jedoch zweifellos jene Zeit, die er nach der Vermählung mit Cosima von Bülow, der Tochter Franz Liszts, in Triebchen bei Luzern verbrachte. Hier wurde ihm sein Sohn Siegfried geboren. Die große Freude über die glückliche Gestaltung dieses Lebensabschnittes und vor allem das frohe Ereignis in der Familie lösten in ihm die dankbaren und freundlichen Stimmungen aus, die sich in der Komposition des Siegfried-Idylls